

Inobhutnahmebericht 2023

Schwerpunktthema: Unterbringung in auswärtigen Einrichtungen
und Bereitschaftspflegefamilien im Rahmen der Inobhutnahme

Stand: 26.07.2024

Inhalt

1	Einleitung.....	3
2	Überblick	3
3	Verweildauer	5
4	Entfernung der Unterbringungen von Wuppertal	6
5	Gründe der Inobhutnahmen	6
6	(K)ein Platz in Wuppertal	8
7	Zusammenfassung und Fazit	8

Einleitung

Dieser Inobhutnahmebericht legt den Schwerpunkt auf die Analyse der auswärtigen Unterbringungen im Rahmen der Inobhutnahmen im Jahr 2023. Dieser Schwerpunkt wurde gewählt, da die Forderung nach einem Ausbau des in Wuppertal vorgehaltenen Angebotes an Inobhutnahmeplätzen in der praktischen Arbeit des Bezirkssozialdienste wiederholt formuliert wurde. Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen im Inobhutnahmeverfahren stellt die Bezirkssozialdienste immer wieder vor besondere Herausforderungen.

Überblick

In Wuppertal stehen über 50 Plätze für Kinder und Jugendliche zur Verfügung, die in Obhut genommen werden müssen.

Die Kinderschutzstellen der Kinder- und Jugendwohngruppen der Stadt Wuppertal des städtischen Eigenbetriebes KiJu stellt 13 Plätze für Kinder im Alter von 4-14 bereit. Kinder im Alter von 0-3 Jahren können vorübergehend aufgenommen werden, um dann schnellstmöglich in eine Bereitschaftspflegestelle überzugehen.

In Wuppertal stehen 17 solcher Bereitschaftspflegestellen zur Verfügung (15 über die Stadt und zwei über das Wichernhaus). Zusätzlich können Kinder, die über Nacht oder am Wochenende in Obhut genommen werden, für bis zu drei Tage in drei weiteren Bereitschaftspflegen aufgenommen werden.

Der Caritas Verband Solingen-Wuppertal hält zehn Plätze für Jugendliche ab 14 Jahren bereit. Der Träger IMA stellt zehn Plätze für unbegleitete minderjährige Geflüchtete (umA) im Rahmen einer Inobhutnahme nach den §§42a und 42 SGB VIII zur Verfügung.

Grundsätzlich wurden in den Jahren 2019-2023 ähnlich viele Kinder in Obhut genommen (mit Ausnahme des Pandemiejahres 2021) und auch in auswärtigen stationären Einrichtungen untergebracht. Es steigen jedoch seit 2019 die Zahl der Kinder in auswärtigen Familiären Bereitschaftsbetreuungen / Bereitschaftspflegefamilie (FBB's) und die Verweildauer der Kinder und Jugendlichen in der Inobhutnahme stark an (vergl. Tabellen 1 und Diagramm 2):

Tabelle 1: Übersicht der Inobhutnahmen gesamt, in auswärtigen Heimen und FBB

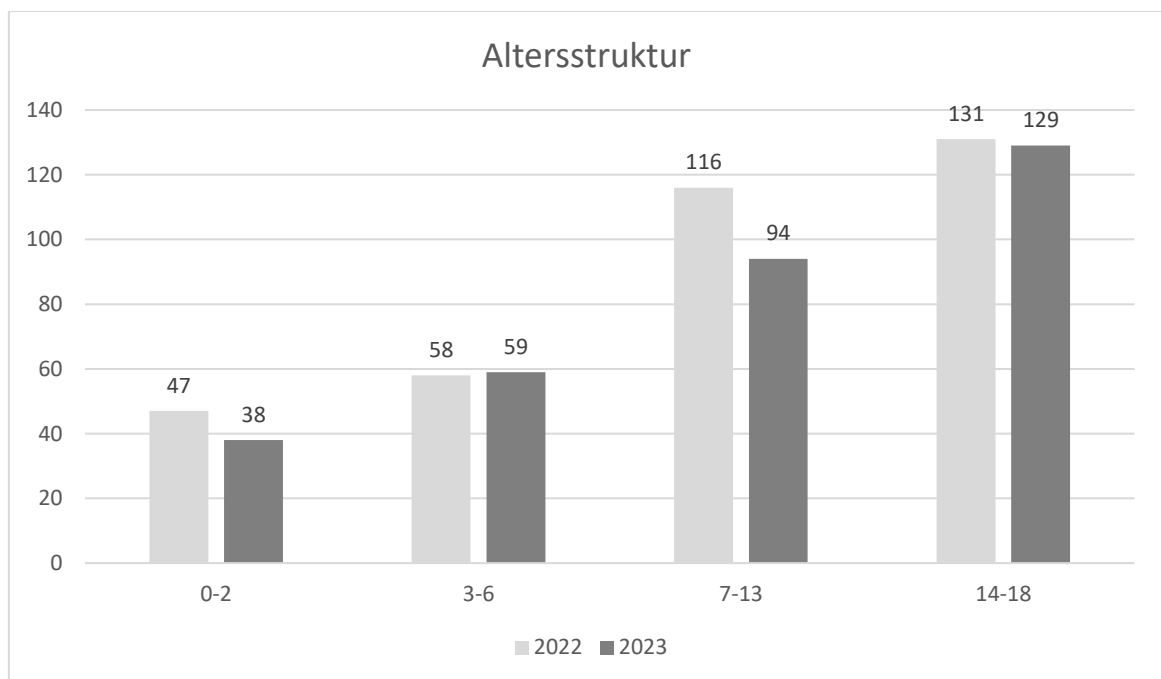
	2019	2020	2021	2022	2023
Inobhutnahmen gesamt*	492	429	373	488	432
in auswärtige Heimen	80	54	52	40	45
in auswärtigen FBB	11	9	18	26	47
Anteil auswärtiger Unterbringungen	18,50%	14,70%	18,80%	13,50%	21,00%

* Ohne Inobhutnahmen für auswärtige Jugendämter

In 2023 zeigt sich eine deutliche Steigerung in der Belegung auswärtiger FBB's. Dies lässt sich auf nicht ausreichend in Wuppertal vorhandene Bereitschaftspflegestellen zurückführen. Kinder unter drei Jahren sollen grundsätzlich nur in familienanalogen Maßnahmen untergebracht werden. Für Kindern bis sechs Jahren ist eine familienanaloge Unterbringung in vielen Fällen pädagogisch sinnvoller und entspricht eher den emotionalen Bedürfnissen der Kinder sowie dem in vielen Fällen vorliegenden Förderbedarf.

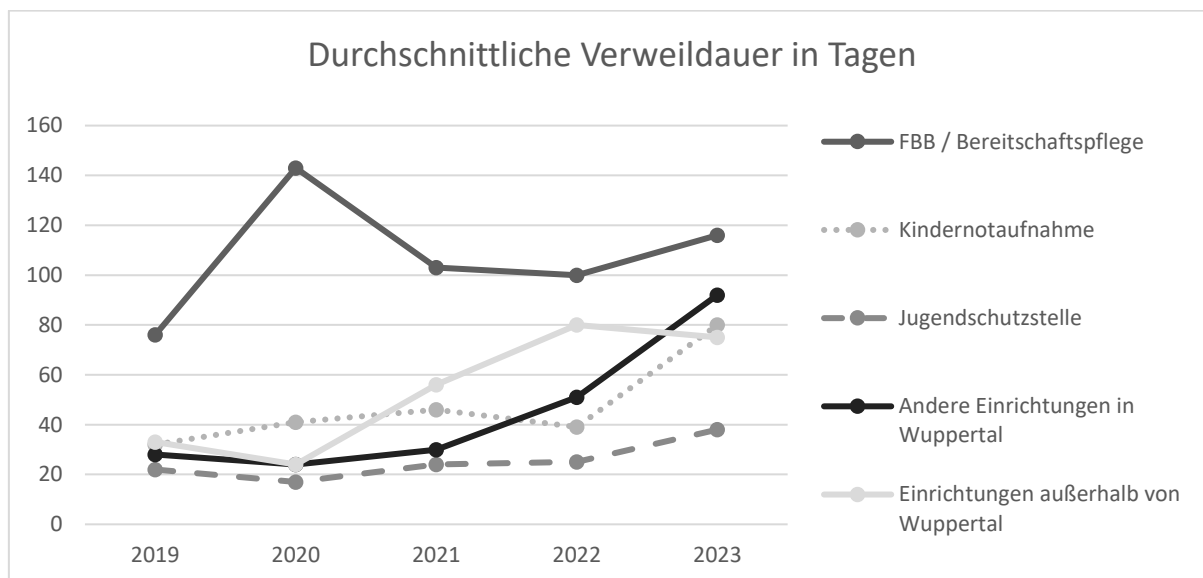
In Einzelfällen kommt die Unterbringung auch älterer Kinder in FBB's hinzu, da keine passende stationäre Einrichtung gefunden werden konnte.

Diagramm 1: Altersstruktur ohne UMF (Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge)



Verweildauer

Diagramm 2: Verweildauer



	2019	2020	2021	2022	2023
FBB / Bereitschaftspflege*	76	143	103	100	116
Kindernotaufnahme	32	41	46	39	80
Jugendschutzstelle	22	17	24	25	38
Andere Einrichtungen in Wuppertal	28	24	30	51	92
Einrichtungen außerhalb von Wuppertal	33	24	56	80	75

Die Verweildauer gibt die Aufenthaltsdauer der Kinder / Jugendlichen in Inobhutnahme in Tagen wieder. Lange Verweildauern führen dazu, dass es zu Engpässen im Platzangebot kommen kann, da die vorhandenen Plätze nicht durch zeitnahe Übergänge in Anschlussmaßnahmen frei werden. Seit 2019 ist ein stetiger Anstieg der Verweildauer zu erkennen, welcher sich (das Coronajahr 2020 ausgenommen) in 2023 in seiner bisher höchsten Ausprägung zeigt. Die signifikante Steigerung der Verweildauer 2020 im Bereich der FBB's ist auf Coroneffekte zurückzuführen, da institutionelle Angebote von besonderen Auflagen betroffen waren.

Hohe Verweildauern können sich unter anderem aus den folgenden Gründen ergeben:

- Es wird keine geeignete Anschlusshilfe gefunden (auf Grund des mangelnden Angebotes und/oder Kindern mit hohen pädagogischen und/oder behinderungsbedingten Bedarfen).
- (Familien-)Gerichtsverfahren (häufig mit Begutachtung) dauern in der Regel über mehrere Monate an.
- Eltern sind nicht mit angebotenen Folgemaßnahmen einverstanden (z.B. auf Grund von größerer Entfernung).

Entfernung der Unterbringungen von Wuppertal

Tabelle 2: Entfernung der Unterbringung

	2019	2020	2021	2022	2023
Entfernung pro IO	Ø 78 km	Ø 80 km	Ø 57 km	Ø 57 km	Ø 76 km
Anzahl Orte	31	20	32	27	32

Zusätzlich zu den faktischen Krisen, welche zur Inobhutnahme führen, erleben die Kinder und Jugendlichen nicht nur eine Herausnahme aus ihrem bisher gewohnten familiären System, sondern müssen – je nach Alter – auch noch den Verlust ihrer gewohnten außerfamiliären sozialen Beziehungen, Freundschaften und vertrauten Ansprechpersonen erleben. Dazu kommt bei auswärtigen Unterbringungen ggf. die Unterbrechung ihres Schulbesuchs. Wenn Unterbringungen in der näheren Umgebung erfolgen, wird versucht den Schulbesuch durch einen Fahrdienst (i.d.R. Taxifahrten) weiter sicherzustellen.

Die auswärtige Unterbringung erschwert eine Stabilisierung und die Vermeidung von (zusätzlicher) traumatischer Lebenserfahrung durch den Umstand der Inobhutnahme.

Die Organisation von Besuchskontakten stellt viele Träger der Jugendhilfe, die beteiligten Sozialarbeiter*innen und natürlich die beteiligten Familien oft vor große Herausforderungen. Es müssen geeignete Räume für begleitete Besuchskontakte vorgehalten werden, zudem Fachpersonal zur Begleitung, welches wiederum das Kind und die Pflegefamilie kennen muss. Zudem müssen die Kindeseltern – welche häufig auf den ÖPNV angewiesen sind – oft lange Fahrtzeiten in Kauf nehmen. Trotzdem sind Besuchskontakte unabdingbar, um bestehende Bindungen aufrecht zu erhalten und Rückführungen zu prüfen oder um Probleme in der emotionalen Bindung erkennen zu können. Zudem haben sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Kindeseltern einen Rechtsanspruch auf den regelmäßigen Umgang miteinander, sofern dieser keine Kindeswohlgefährdung darstellt.

Gründe der Inobhutnahmen

Die häufigsten Gründe für Inobhutnahmen sind:

- Gewalt gegen das Kind,
- die Überforderung der Eltern,
 - die sich in Erziehungsfragen zeigt.- z.B. im Rahmen massiver pubertärer Konflikte
 - oder in der Vernachlässigung bzw. Mangelversorgung des Kindes
- und/oder der Drogenmissbrauch oder die psychische Erkrankung der Eltern.

In diesem Bericht wurden im Schwerpunkt die Gründe der Inobhutnahmen bei auswärtiger Unterbringung betrachtet. Die häufigsten Gründe der Inobhutnahme mit auswärtiger stationärer Unterbringung und auswärtiger Unterbringung in FBBs sind Gewalt gegen das Kind (13 Fälle in 2023), Überforderung der Kindeseltern (11 Fälle in 2023) oder eine psychische Erkrankung der Kindeseltern (11 Fälle in 2023). Bei den Unterbringungen der jüngeren Kinder (Diagramm 4) zeigt sich zusätzlich eine Häufung der Vernachlässigung als Inobhutnahmegrund, da in diesem Alterssegment Vernachlässigung deutlicher und schneller zu einer Kindeswohlgefährdung führt: Säuglinge und Kleinkinder können sich selbst keine Hilfe holen, Mangelversorgung basal und emotional führt schnell zu langfristiger Schädigung der kindlichen Entwicklung.

Diagramm 3: Gründe der Inobhutnahme (auswärtige Unterbringung stationär)

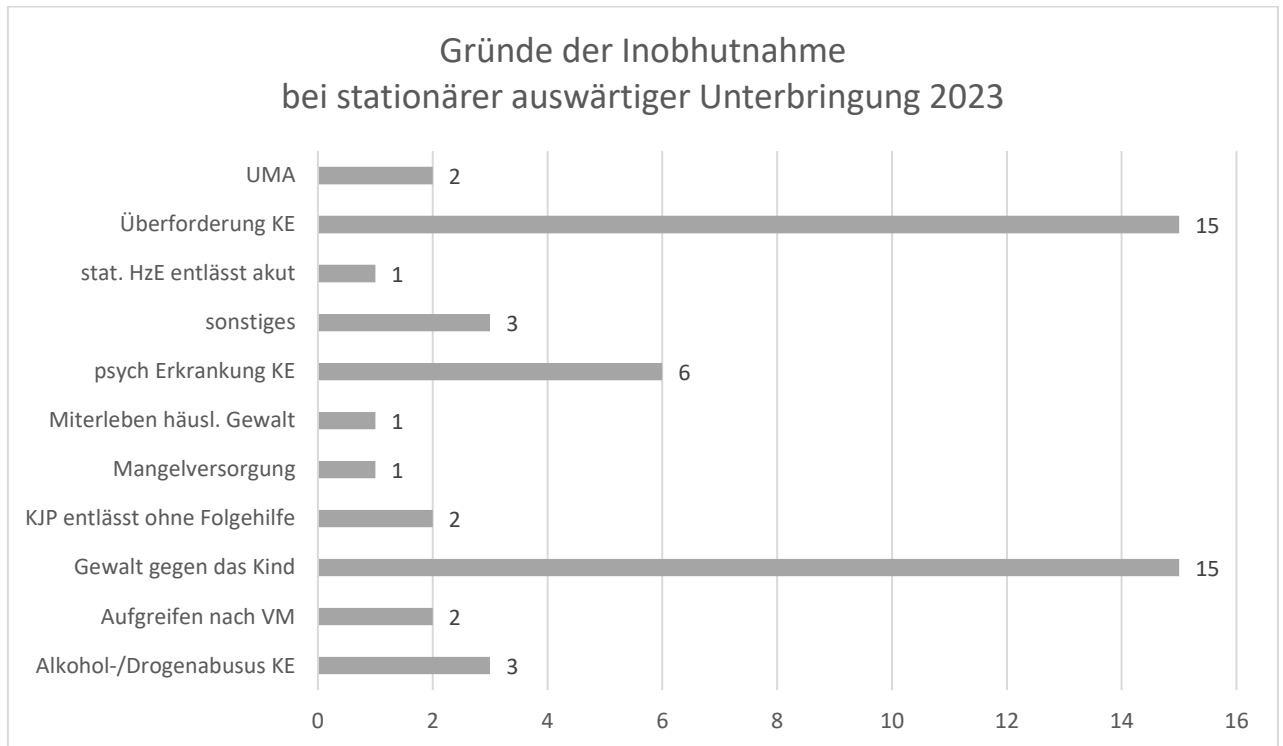
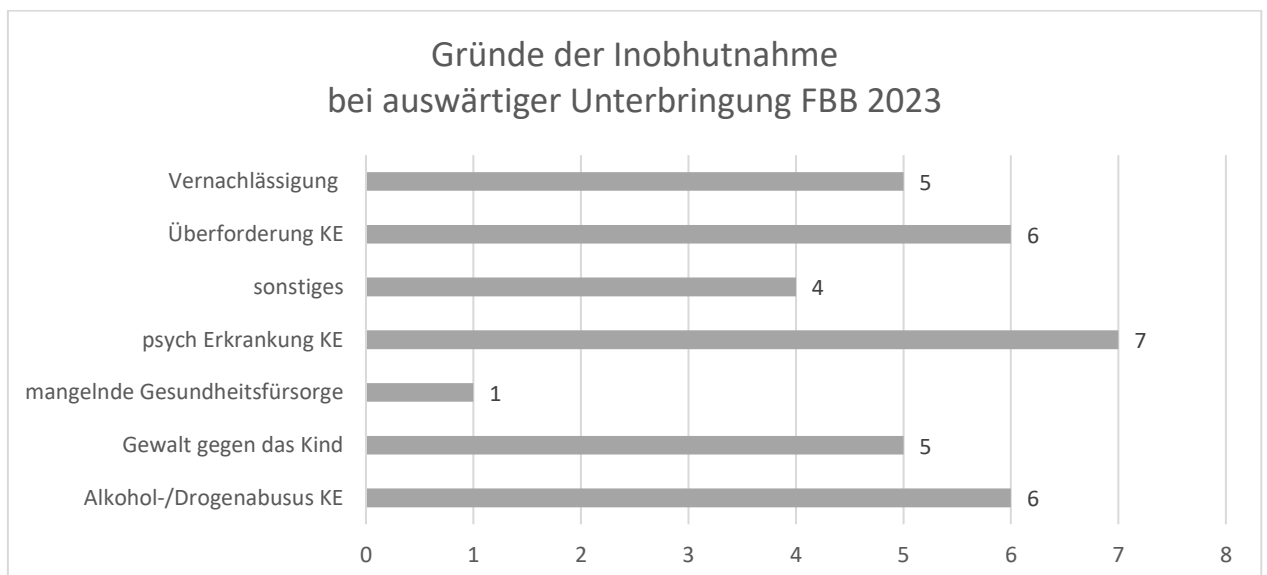


Diagramm 4: Gründe der IO bei auswärtiger Unterbringung in FBB



*Anmerkung: Sonstige Gründe sind in der Regel die Inhaftierung der Mutter und/oder des Vaters bzw. konnten die Eltern nicht mehr aufgefunden werden.

(K)ein Platz in Wuppertal

Eine auf dem ersten Blick plausible Annahme, dass in den Einzelfällen eine auswärtige Inobhutnahme dem pädagogischen Ziel entspricht (z.B. anonyme Unterbringung um den Schutz sicher stellen zu können o.Ä.), kann auf der Basis der Fallauswertungen im Zeitraum 2022 bis 2023 nicht bestätigt werden.

Der Bedarf an IO-Plätzen in Wuppertal ist deutlich höher als die vorgehaltenen Plätze, was der derzeitigen landes- und z.T. auch bundesweiten Problematik entspricht. In der Vergangenheit ließ sich der Mangel an lokalen Plätzen durch die Unterbringungen in den Nachbarstädten leichter kompensieren. Dort hat sich aber ebenfalls die Situation im Hinblick auf Inobhutnahmeplätze verschärft. So stehen die Mitarbeiter*innen in den Bezirkssozialdiensten vor der Situation, dass die Suche nach einem (geeigneten) Platz für ein Kind zunehmend schwieriger und zeitintensiver wird. Auch lange Verweildauern in Ermangelung geeigneter Anschlusshilfen verschärfen die Lage. Zwischen Juni 2023 und Januar 2024 befanden sich 16 Kinder / Jugendliche länger als drei Monaten in der Inobhutnahme. In dieser Zeit kann der jeweilige Platz nicht für neue Inobhutnahmen genutzt werden. Für die Kinder, Jugendliche und deren Familien stellen die lang andauernden Inobhutnahmen eine massive emotionale Belastung dar. Insbesondere sehr kleine Kinder gehen in der Zeit emotionale Bindungen ein, welche dann bei einem Wechsel wieder abbrechen und für Verunsicherung sorgen.

Zusammenfassung und Fazit

Die in Wuppertal vorgehaltene Anzahl an Familien für Bereitschaftspflege und an Plätzen für Kinder bis 14 entspricht nicht dem tatsächlichen Bedarf, so dass sie zunehmend außerhalb der Stadt untergebracht werden müssen. Die Sicherstellung von Besuchskontakten der Eltern mit den Säuglingen und Kleinkindern und somit das Aufrechterhalten und/oder die Förderung von Bindung zur Herkunftsfamilie wird mit sich vergrößernder Entfernung von Wuppertal immer mehr erschwert. Auch die Prüfung von Rückführungsoptionen (z.B. über ausreichende Beobachtungen in Besuchskontakten) kann mit zunehmender Entfernung nur mit hohem Aufwand von allen Seiten umgesetzt werden. Die Überprüfung des Kindeswohls und der Eignung der Unterbringung in den jeweiligen Einrichtungen und Pflegefamilien, bindet durch die zum Teil mehrstündige Anreise für die KJE-Mitarbeiter*innen umfangreiche Ressourcen bei ohnehin hoher Arbeitsbelastung. Hinzu kommt der finanzielle (Mehr-)Aufwand der Jugendhilfe, da auswärtige Träger mit hohen Tagessätzen belegt werden müssen, um in der jeweiligen Situation überhaupt einen Platz zu erhalten.

Unabhängig davon sind in Wuppertal keinerlei Kapazitäten für die Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen vorhanden. Im Einzelfall kann die Kinderschutzstelle Zusatzhilfen zur Verfügung stellen, um eine temporäre Notlösung zu ermöglichen. Eine Barrierefreiheit ist nicht gegeben. Die Jugendschutzstelle ist weder barrierefrei noch auf Jugendliche mit geistiger Behinderung oder dem Bedarf nach Unterstützung bei der Körperpflege ausgerichtet. Eine Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen mit geistigen und/oder körperlichen Behinderungen, seelischen Behinderungen wie z.B. der Autismus-Spektrums-Störung, ist in jedem Einzelfall eine massive Herausforderung und führte bereits dazu, dass die Betroffenen vorübergehend in Ermangelung geeigneter Plätze in der Kinderklinik aufgenommen werden mussten.



Die Situation des Mangels an Inobhutnahmeplätzen führte seit Oktober 2023 dazu, dass 13 Kinder/Jugendliche nicht in Obhut genommen, sondern mit stark erhöhter ambulanter Hilfe in einer fachlich vertretbaren Weise im elterlichen Haushalt belassen oder zunächst bei Verwandten untergebracht werden mussten. Die Belastung aller Beteiligten in einer solchen Situation ist deutlich. Daraus ergeben sich weitere Aufwände für die Jugendhilfe, da zur Sicherstellung des Kindesschutzes hohe Fachleistungsstundenzahlen eingesetzt werden müssen.

Die Problematik nicht zeitnah verfügbarer Inobhutnahmeplätze ist nicht alleine über neue Angebote lösbar, sondern über die Schaffung eines breiteren Spektrums von Folgehilfen vor Ort in Wuppertal. Anschlusshilfen in Form von therapeutischen und Intensiv-Wohngruppen für Kinder und Jugendliche und geeignete Erziehungsstellen für jüngere Kinder mit Mehrbedarf sind in Wuppertal faktisch nicht vorhanden. Das Platzangebot insbesondere für spezialisierte Hilfeformen in Wuppertal auszubauen kann die Inobhutnahmezeiten verkürzen und somit langfristig das gesamte System stabilisieren. Zudem würde den Kindern und Jugendlichen „ihr Wuppertal“ und für sie wichtige Bezugspersonen, Kindergarten, Schule, bereits begonnene Therapien, o.Ä. erhalten bleiben.